

Ein Abenteuer mit vielen Fragezeichen – Tokelau ZK3N

Günter, DL2AWG und Hans, DL6JGN

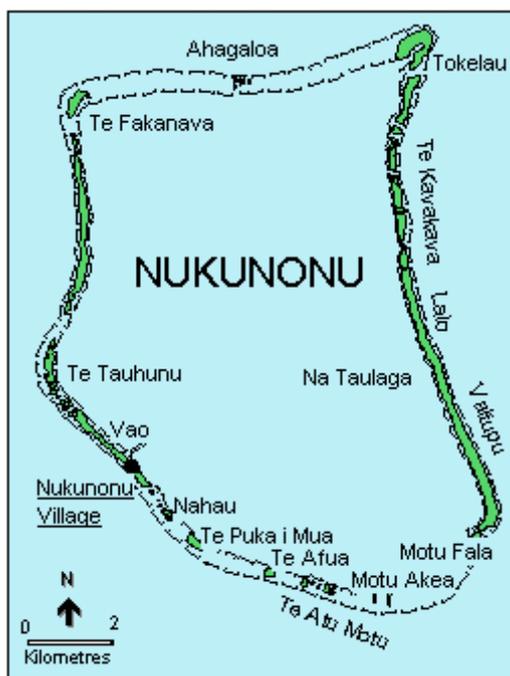
Warum Tokelau?

Wenn das DXpeditionsfieber einen bestimmten Pegel erreicht hat, stellt sich immer die gleiche Frage „wohin“. Eine Mega-DXpedition wollten wir nicht planen, deshalb lag unser Blick in der most wanted Liste bei Nummer 25 bis 50. ZK3 – allein schon der Präfix ist für uns Europäer etwas Magisches aus dem fernen Pazifik. Die wenigen Aktivitäten des letzten Jahrzehnts waren meist Einzelunternehmungen. Damit blieb die Nachfrage konstant groß und Ende 2012 lag das Entity in Europa auf Platz 38 (weltweit 44). Noch gefragter ist SSB in Europa. Der Platz 21 belegt anschaulich, dass Expeditionäre viel Freude an CW haben.

Ebenso interessant sind auch die wenigen Reisebeschreibungen über die Tokelau-Inseln, die meist mit dem Fazit enden; dieses Fleckchen Erde ist noch eines der wenigen Paradiese auf unserem Planeten.

Das allein sind schon zwei gute Gründe sich auf den Weg zu begeben und nachzuschauen.

Die Tokelau-Inseln irgendwo in der Weite des Pazifik gelegen werden durch die drei Korallenatolle Fakaofu, Nukunonu und Atafu geformt, diese bestehen wiederum aus vielen kleinen Inselchen mit einer Zentrallagune. Für uns besonders interessant war die Insel Nukunonu im gleichnamigen Atoll. Alle uns bekannten DXpeditionen waren von hier qrv. Mit 2,5 km Länge und maximal 150m Breite reiht sie sich wie ein Faden in die 24 Inseln des Atolls ein. Der bewohnte Teil – das einzige Dorf auf dem Atoll – liegt im Süden der Insel und nimmt nur etwa ein Viertel der Fläche ein. Der größere Rest ist wie alle Insel dicht mit Kokospalmen bewachsen. Fast alle Häuser liegen an der Lagunenseite mit Blick in Richtung Norden - Europa. Die Einwohnerzahl liegt bei etwa 300.



Das Nukunonu Atoll mit dem Dorf Nukunonu

Vieles aus dem Internet über Tokelau ist nicht mehr aktuell und die uns bekannten Expeditionäre waren schon vor Jahren auf Tokelau. Was würde uns also erwarten? Eine Nachricht im

Internet, dass mit neuseeländischer Hilfe Nukunonu als erste Insel im Pazifik vollständig auf Solarstrom umgestellt hat, sorgte bei uns doch für Unruhe. Nach einer Krisensitzung wegen eventuellen QRM durch die Wechselrichter entschieden wir, das Risiko einzugehen.

Wie kommt man nach Tokelau?

Wir wussten, dass bei 10 bis 14 Tagen Funkaktivität gut 4 Wochen einzuplanen sind. Der Grund ist ein Katzensprung von Samoa nach Tokelau – etwa 500 km. Bei einer Reise an das andere Ende der Welt sollte das eigentlich kein Problem sein – oder? Die Tokelau-Inseln haben keinen Flughafen und sind nur mit dem Schiff zu erreichen. Von Apia (Samoa) fahren nach einem „Fahrplan der Schifffahrtsgesellschaft Tokelau“ Transportschiffe zur Versorgung der Inseln. Je nach Transportgut variiert die Schiffsgröße und die Anzahl der beförderten Passagiere.

Uns war von früheren Expeditionären bekannt, dass man viel Zeit mitbringen muß, da der Fahrplan abhängig vom Frachtbedarf aber auch bei offiziellen Besuchen kurzerhand geändert wird. So hat das Abenteuer Tokelau schon mehrmals auf Apia ein jähes Ende gefunden.

Obwohl wir dafür als Alternative KH8 – es ist täglich mit kleinen Fliegern und Schiffen zu erreichen – im Gepäck hatten, haben sich für unser Abenteuer keine weiteren Mitstreiter gefunden. So blieb es beim Zweimann-Team. Eine Absage kam uns nicht wirklich in den Sinn.

Und die notwendigen Genehmigungen? Wir hatten reichlich email Adressen und Telefonnummern von Behörden und Helfern, aber meist gingen die Anfragen ins Leere. So hat Günter zahllos nach unseren Visa, den Schiffsfahrkarten, der Unterkunft und der Lizenz gefragt. Wir haben uns schon über kurze Antworten wie „welcome“ oder „ok“ gefreut. Selbst das „permit to visit“ als offizielles Formblatt des Government of Tokelau blieb unbeantwortet.

Dank Dieter, DJ2EH haben wir Mitte März den ganz aktuellen, aber auch von dem uns bekannten stark abweichenden Schiffsfahrplan erhalten. Dieser richtete sich hauptsächlich nach einer neuseeländischen Filmcrew, die einen Dokumentarfilm über die Inseln drehen wollte. Ein Grund für uns, die Flieger umzubuchen und das Schiff zwei Wochen vor dem Event zu nehmen..

Das weitere ist kurz beschrieben – bis Apia. Zwei Mann, ca. 100 kg Gepäck verteilt auf Fluggepäck mit Übergepäck, reichlich Handgepäck und einem großen DHL-Paket mit Antennen, Koaxialkabel und Glasfibermasten trafen wir am 12. April in Apia ein. Ein wenig Aufregung gab es noch beim DHL-Paket, aber kurz nach Ostern kam aus Apia Entwarnung. Wir hatten schon Plan B erarbeitet, hi.

Und wie weiter?

Im Hotel in Apia angekommen, sahen wir am Kai schon unser Schiff. Günter hatte ein Hotel gleich am Hafen gebucht, um das Schiff auf keinen Fall zu verpassen. Die MS „PB MATUA“ war klein und vom weiten auch fein. Sie sollte uns nach Tokelau bringen. Aber dazu benötigten wir ja noch die Visa und die Fahrkarten.



von links - Hans DL6JGN, Atsu 5W1SA, Günter DL2AWG und Ralph 5W0W

Glücklicherweise half uns vor Ort Werner, ein Bekannter von Günter. Werner war vor Jahren nach Samoa ausgewandert und er sollte durch einen Zufall der Schlüssel zu unseren Genehmigungen werden. Die Behörden waren wieder einmal umgezogen und so kamen wir gleich noch in den Genuss einer ausgiebigen Stadtrundfahrt. Im Frachthafen trafen wir letztendlich die Verantwortliche für den Schiffstransport. Sie war die Freundin von Werners Sohn! Mit einem strahlenden Lächeln erhielten wir unsere Visa und die Schiffsfahrkarten. Eine Frage blieb unbeantwortet - die enorme Menge Fracht für Torkelau geht doch nicht auf die „PB MATUA“?

Aber das hat uns für den Rest des Tages nicht bedrückt. Wir haben zusammen mit Atsu, 5W1SA, dem einzigen ansässigen Amateur einige Bierchen geleert. Er hatte eben das deutsche Team von 5W0M besucht und brachte die letzten news mit. Später gesellte sich zu unserer Runde noch Ralph, 5W0W, welcher über seine Vorbereitungen zur H44 IOTA-DXpedition plauderte. Es war ein netter Abend mit neuen Freunden und wir waren erleichtert, einen weiteren Schritt unseres Abenteuers gemeistert zu haben.

Was erwartet uns im Paradies Tokelau?

Am 14. April früh, noch im Dunkeln, mit all dem Gepäck am Kai angekommen ein erster Schreck; die „PB MATUA“ war weg. Der Grund war schnell geklärt; die enorme Menge Fracht. So hatte man kurzerhand umdisponiert und die außer Dienst gestellte „Lady Naomi“ wieder unter „Dampf“ gesetzt. Sie hatte zuletzt im Herbst 2012 das NH8S Team nach Swains gebracht. Jetzt ist es nur noch ein verrostetes und schmutziges Etwas – schade um den schönen Schiffsnamen. Auf ihr war reichlich Platz für die Fracht und die einheimischen Passagiere. Nicht ganz, denn darunter befanden sich vier Fremde. Eine Ehepaar aus Österreich und wir beide. Die Fahrt verlief ruhig, wenn auch länger als geplant. Die Lady war wohl doch in die Jahre gekommen.

Das erste Ziel ist das kleinste Atoll von Tokelau, Fakaofu. Die Aufenthaltsdauer wird durch das Ausladen der Fracht bestimmt und dauerte mehrere Stunden. In nur 10 Minuten waren wir



MS „Lady Naomi“

gemütlich um die Insel gelaufen. Dabei ist uns eine größere Landzunge mit einer Ruine aufgefallen. Das ehemalige Krankenhaus war durch einen tropischen Sturm zerstört worden. Aber dort ist reichlich Platz für Antennen, auch Lowband. Allerdings muss die Infrastruktur, wie Zelte, Generatoren usw. geschaffen werden. Nach unserer Meinung ein idealer Platz für eine größere Gruppe.

Etwas verwundert haben uns die vielen Paletten Bier beim Löschen der Fracht. Wussten wir doch von unserem Gastgeber, dass auf Nukunonu ein absolutes Alkoholverbot gilt. Warum, wussten wir aber zu dieser Zeit nicht.

Unsere Ankunft auf Nukunonu war unspektakulär. Auf vielen Südseeinseln ist eine Schiffsankunft ein gesellschaftliches Ereignis – bei unserer Ankunft nicht. Oder lag es nur an der Verspätung? Nach dem Ausbooten mussten wir mit unserem reichlichen Gepäck zum Zoll. Die fünf Dorfpolizisten haben alle Gepäckstücke bis in den letzten Winkel durchsucht – einziger Grund „Einfuhrverbot von Alkohol“. Bei 35° und sehr hoher Luftfeuchte haben wir hier das erste Mal richtig geschwitzt.

Das österreichische Ehepaar hat es noch böser getroffen. Sie hatten das einzige Hotel der Insel „Luana Liki“ gebucht und dafür auch per email eine Bestätigung erhalten. Das Hotel ist aber seit Monaten geschlossen und in keinem einladenden Zustand mehr. Da war guter Rat teuer.

Zwischenzeitlich wurden wir mit all unserem Gepäck auf einem Quad – typisches Transportmittel auf Nukunonu – zum Te Mahina (The Moon) gefahren. Das ist das Gästehaus von Zak Patelesio, dem Generalmanager der örtlichen Verwaltung von Nukunonu. Er vermietet an Freunde und Bekannte – Funkamateure gehören ausdrücklich dazu – kleine Schlafzimmer im Obergeschoss. Im Erdgeschoss wohnt man gemeinsam wie in einer WG. Alles, auch der Kühlschrank und sogar das WLAN wird gemeinsam genutzt.

Zu unserer Überraschung fanden sich auch die Österreicher im Haus ein. Zak hat kurzentschlossen sein Schlafzimmer zum Gästezimmer umfunktioniert. Auf Touristen ist man auf Tokelau eben nicht eingestellt.



Bootsanlegestelle und Kirche auf Nukunonu

Wie QRV werden?

In unserem kleinen Zimmer mit nur zwei Betten fehlte ein Tisch für die Stationen. Schnell war der einzig verfügbare Tisch im Haus ausgemacht und die beiden Stationen aufgebaut. Aber wohin mit den Antennen? Zur Lagune – Richtung Norden – waren es vom Haus bis zum Wasser nur 5 Meter. Für die beiden Nachbargrundstücke hatte Zak bereits die Erlaubnis eingeholt, aber da war auch nicht mehr Platz. Die Fläche hinter dem Haus war tabu; hier begann der Rugby Platz. Insgesamt sehr wenig Platz und für eine größere Gruppe und für low bands ungeeignet.

Noch vor Einbruch der Dunkelheit standen die Trip-Leg und die 30m Vertikal direkt am Wasser. Damit waren schon zwei Grundstücke belegt. Es konnte losgehen, und Günter fuhr das erste QSO auf 17m SSB mit 5W0M. Es folgten 13 Tage mit pileups, die alles uns bekannte in den Schatten stellten. Sie ließen nur nach, wenn die Bänder schlossen.

Am zweiten Tag noch vor dem Frühstück wurde die AV 620 auf die vorderste Beton-Bühne gestellt. Diese Bühnen dienen zum Schutz der Bootsanlegestellen und reichten etwa 10 Meter in die Lagune hinein. Das war ein idealer Platz und die AV 620 hat sich - nach Manihiki unter E51M - wieder einmal bestens bewährt.

Nun musste aber die zugesagte Lizenz abgeholt werden. Im Gebäude der örtlichen Verwaltung befindet sich auch das Büro der TeleTOK. Jedes der drei Inseln hat ein eigenes Büro. In Nukunonu ist Mele Naite zuständig. Auf die Frage nach unserer Lizenz holte sie sehr kompetent einen Quittungsblock und schrieb „Radio Licence – 1 Jahr“ 25.00 NZD. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir haben wohl etwas ungläubig geschaut – speziell wegen dem Call. Hans hat sich allen Mut gefasst und sie gebeten doch bitte das Call auf die Quittung zu schreiben. Call? wie? ZK3N! aber selbstverständlich! bitte. Mit einem strahlenden Lächeln gab sie uns die Lizenz. Schnell noch ein Foto und schon war wieder ein Stück Abenteuer wirklich geworden.



Antennen – von links - AV 620, Trip-Leg und 30m Vertikal

Funken und was noch?

Der Schwerpunkt unserer DXpedition war das am entferntesten und am schwierigsten zu erreichende Europa. Weiter sollten so viel wie möglich Erstkontakte mit Tokelau laufen. Dabei dachten wir besonders an die newcomers.

Um das zu erreichen hatten wir zwei komplette Stationen mit Endstufen nach Tokelau geschleppt. Einen TS590 mit einer Tokyo-Hy-Power und einen FT 857 mit einer 500 W Josef-PA nach DJ9YN. An Antennen hatten wir dabei: Trip-Leg, AV 620 und Vertikals für 80m, 40m und 30m.

Schon in den ersten Stunden mussten wir feststellen, dass aufgrund der fortgeschrittenen Jahreszeit 30m in Richtung Europa nicht sehr ergiebig war. Damit schied aus unserer Sicht auch 40m und 80m aus. Die mittleren Bänder 20m bis 15m waren oft viele Stunden nach Europa offen. Wenn, dann immer gleichzeitig vom späten Nachmittag bis weit nach Mitternacht – Ortszeit. Die Signalstärke schwankte allerdings von Öffnung zu Öffnung erheblich. Nord- und Südamerika und Asien gingen auf diesen Bänder meist ganztägig.

Immer haben wir auch 12m und 10m beobachtet. Während USA und Japan häufig öffneten, blieben die Öffnungen Richtung Europa in UA3, 4 oder UB5 hängen. Mitteleuropa – Fehlanzeige. Bis auf die letzten zwei Tage; hier kamen viele Mitteleuropäer – darunter DL, F, PA, OZ und SM ins 12m Log.

Unsere Bitte „EU only“ wurde fast immer sehr diszipliniert akzeptiert, obwohl besonders viele USA Stationen das QSO mit „tnx for new dxcc“ quittierten.

Als problematisch erwies sich die Trip-Leg. Ein Umstöpseln im Dunkeln war halsbrecherisch. Hatten wir das falsche Band gewählt, blieb sie außen vor. Hier punktete die AV 620.



im shack - Günter DL2AWG (links) und Hans DL6JGN

Wir haben uns immer an den Bändern mit den besten Öffnungen orientiert, um möglichst viele Stationen ins Log zu bekommen. Auch galt es, die Betriebsarten gleichberechtigt zu bedienen. Mit einer Einschränkung: Wenn ein OP schläft, kein SSB!

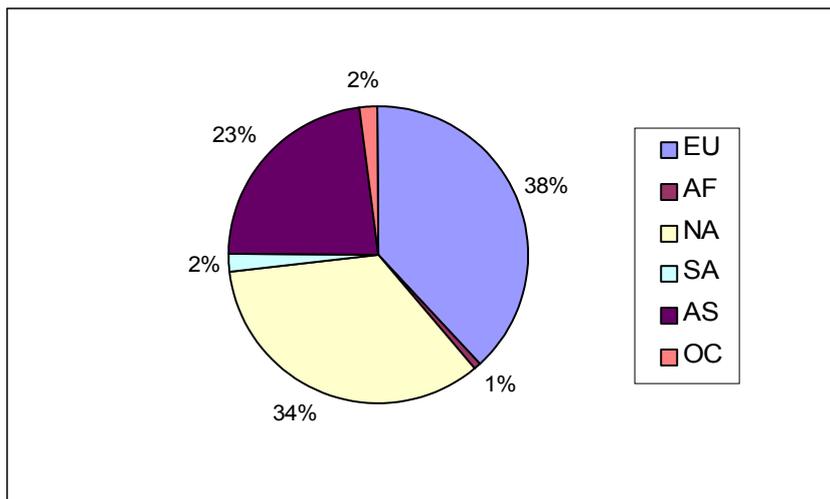
Nach einer Woche schlug Murphy das erste und einzige Mal zu. Ein Schaltnetzteil stieg aus – Reparatur nicht möglich. Die verbleibenden Tage waren wir dann nur noch mit einer Station in der Luft.

Der Störpegel lag auf allen Bänder extrem niedrig und vom etwa einem Kilometer entfernten Solarfeld war nichts zu hören.

So konnten wir 14.622 QSOs ins Log schreiben. Mit 44% CW QSOs, 41% SSB QSOs und 15% RTTY QSOs haben wir die Betriebsarten gleichmäßig bedient. Der hohe Europaanteil von 38,2 % entspricht unserem gesetzten Ziel. Die dupes sind weniger als 1%. Der DX-Gemeinde dafür vielen Dank. Das die Bandpunktesammler zu kurz gekommen sind wissen wir, aber das konnten wir zwei nicht leisten. Vielleicht kommt das nächste Mal der eine oder andere mit – zur Freude der zu Hause gebliebenen.

In den Club Log expedition charts ist eine sehr ausführliche Statistik unserer Unternehmung abrufbar.

Es ist wohl selbstverständlich das zwei OPs an zwei Stationen nicht rund um die Uhr QRV sein können. Auch waren wir in unserer Zeiteinteilung nicht völlig frei. In Zaks Haus existierten ungeschriebene Regeln wie das gemeinsame Essen, der Kirchgang und die Konversation. Das Barbecue von Zaks Schwester für die „deutschen Radios“ war ebenso eine Pflichtveranstaltung. Das hat uns einige QSOs gekostet. Aber wir waren ja nicht allein auf Nukunonu, sondern die Gäste von liebenswerten Insulanern.



QSOs je Kontinent

Nukunonu – ein Paradies?

Wir beide sagen von Herzen ja, aber man muss es schon sehen wollen. Ein Atoll mit vielen kleinen Inselchen - Motus, dicht mit Kokospalmen bewachsen und eine in allen Grün- und Blautönen schillernde Lagune. Zum wöchentlichen Washtag schwimmt allerdings rund um das Inselchen ein kräftiger Schaumteppich.

Der Fischreichtum ist sehr groß, Kokosnüsse gibt es im Überfluss und Tarofelder wurden auf vielen Insel angelegt.

Doch gehen die meisten jungen Leute nach Neuseeland und von den etwa 300 Insulanern sind nur um die 40 im arbeitsfähigen Alter. Wir haben oft gehört: man fährt nicht mehr gemeinsam fischen, die Tarofelder werden nicht mehr bewirtschaftet und kaum noch ein junger Mann kann auf eine Kokospalme klettern. Dafür fahren sie Motorboot und Quad und trinken Sprite und Cola aus dem kleinen Inselladen. Alle schauen Satellitenfernsehen und einige haben PCs mit Internet und – erfuhren wir weiter – die allerersten zwei tödlichen Herzinfarkte auf Nukunonu gab es vergangenes Jahr.

Wir haben uns sehr wohl gefühlt gemeinsam mit den liebenswerten Insulanern. Sie waren sehr zögerlich mit ihrem Vertrauen in die Fremden, aber die vielen kleinen Gesten haben wir genossen. Ihre Sorgen und Ängste besonders um die Zukunft ihrer Insel können wir nachvollziehen. Die Tokelau-Inseln sind immer mehr auf Hilfe besonders von Neuseeland angewiesen. So wird zum Beispiel in der Trockenzeit Trinkwasser mit Tankern aus Neuseeland geliefert.

Aber sie lieben ihr Inselchen. Das haben sie uns in ihren Gesängen und Tänzen offen gezeigt. Dafür sind wir ihnen dankbar, auch für die unendliche Geduld die sie uns Fremden entgegengebracht haben. Wir können jetzt Kokosnüsse ohne „Hilfsmittel“ ernten und Körbe aus Palmblättern flechten. Auch wissen wir nun, was ein Tokelauisches Frühstück ist und warum es keine Hunde auf Nukunonu gibt. Auch das Alkoholverbot ist geklärt, aber dazu schweigen wir lieber.

Zum Abschied mussten wir viele Hände schütteln und die Frage, wann kommt ihr wieder tat sehr wohl. Dazu war viel Zeit, denn das Schiff kam mit reichlich Verspätung.



Und das Fazit?

Vielen Amateuren „world wide“ konnten wir mit ZK3N ein neues DXCC ins Log bringen. Es war die richtige Entscheidung nach Tokelau zu gehen. Die enormen pileups belegen das. Danke für die vielen netten QSOs.

Allen Helfern und Sponsoren gilt unser besonderer Dank. Für uns war Eure Hilfe Motivation, aber nie eine Frage, die DXpedition davon abhängig zu machen.

Im Gegenteil; Eure Spenden liegen in Form einer AV 620, zwei 10m-Spidermasten, Koaxialkabel, vielen Kleinteilen und Werkzeug bei Zak in Nukunonu zur Nutzung für alle.

Faka fetai Zak, Mike, Leata und Litia. Wir kommen sehr gern wieder.

Auch sind wir überzeugt, das Tor nach Tokelau für uns Funkamateure etwas weiter geöffnet zu haben. Auch für eine größere Gruppe wird man jetzt sicher ein guter Gastgeber sein.

Auf Wiederhören im nächsten pileup.



QSL-Karte